Projekt Sanierung Jungscharbaracke Möriken: Auf dem Weg zu einer Idee

Einführung

Ein Buch hat mich ins Nachdenken gebracht. Der Klappentext verdeutlicht selbst am besten, warum:

Im Hintergrund der Welt, wie wir sie kannten, türmen sich seit Jahrzehnten Megakrisen auf, die wir nur deshalb ignorieren können, weil unsere komfortablen Lebensumstände die Illusion befördern, alles werde schon irgendwie gut ausgehen. Tatsächlich signalisieren Klimawandel, schwindende Energieressourcen, Umweltverschmutzung, Ernährungskrisen und das Wachstum der Bevölkerung die Endlichkeit unseres Lebensstils. Wir erleben, wie unsere Lebensgewohnheiten die Funktionsgrenzen der kapitalistischen Wirtschaftsform überschreiten, und die Finanzkrise zeigt, dass es so wie bisher nicht weitergehen kann und wird.

Damit ist treffend beschrieben, was in der Luft liegt: ein diffuses Bewusstsein für enorme Probleme, die unsere und die kommenden Generationen zu lösen haben - die aber im alltäglichen Betrieb immer wieder in den Hintergrund geraten, weil ihre Relevanz eben doch zu wenig bewusst ist - und weil sie uns in Verlegenheit bringen. Was tun?



Für etwas, nicht gegen etwas sein

Es geht darum, den Megaproblemen des 21. Jahrhunderts zu begegnen mit kleinen, hoffnungsspendenden und wegweisenden Projekten. Mit Konzepten, die Kreise ziehen, gerade weil sie griffig und handhabbar sind. Mit Alternativen zu eingefahrenen Handlungsweisen. Gerade die Kirchen hätten das Potential, Lichter anzuzünden in einer von Ratlosigkeit geprägten gesellschaftlichen Debatte. Aber wir müssen anfangen!

Das Ausmass der Klimakrise

In spätestens zehn Jahren muss eine erhebliche Reduktion der Treibhausgase erreich sein, damit die Kipp-Punkte des Klimas in zwei oder drei Dekaden vermieden werden und die Erde in hundert Jahren überhaupt noch bewohnbar ist. (...) "In hundert Jahren", das klingt weit weg, es ist aber die Zeitspanne, die Menschen normalerweise für sich und andere in Aussicht nehmen, wenn sie darüber nachdenken, was sie hinterlassen wollen.

Das schrieben Welzer/Leggewie 2008. (a.a.O. S. 15)

In der Klimaforschung besteht Einigkeit darüber, dass die sozialen und ökonomischen Folgen des Klimawandels nur noch beherrschbar sind, wenn die Erwärmung bei einer Steigerung von plus zwei Grad gegenüber der vorindustriellen Zeit eingebremst werden - das sind etwa 1,6 Grad mehr als jetzt. (68)

Die einzige Möglichkeit, ein Desaster zu vermeiden, besteht im Erreichen des "Zwei-Grad-Ziels", die Begrenzung des bereits irreversiblen Temperaturanstiegs auf zwei Grad Celsius. Der Forderung haben sich mittlerweile gut hundert Staaten der Welt angeschlossen. Den globalen Treibhausgasausstoss bis Mitte des 21. Jahrhunderts auf mindestens die Hälfte des Niveaus von 1990 zu senken, fordert ebenso eine ganze Palette wirtschaftlicher und zivilgesellschaftlicher Akteure. (70)

Postkarbone Gesellschaft

Es ist unübersehbar, dass wir weg müssen vom Paradigma des ungebremsten oder sogar stetig steigenden Wachstums - unsere Existenzgrundlagen geben das nicht her.

Es ist unübersehbar, dass wir weg müssen von einer auf der Verbrennung von Kohlenstoffen basierenden Lebensform.

Wir wissen das seit 30-40 Jahren. Wir müssen dieses Wissen nicht nur haben, sondern auch handlungsleitend nutzen. Die *low carbon society*, die postkarbone Gesellschaft, muss bald kommen - es gibt keine Alternative dazu.

Neue Pfade

Gefragt sind "change agents": Leute und Gruppen, die neues Terrain betreten, die neue Konzepte ausprobieren. Leute und Gruppen, die nicht nur angstvoll GEGEN alles sind, was immer offensichtlicher die Zukunft unserer Kinder gefährdet - sondern die es initiativ und lustvoll wagen, FÜR neue Ideen zu arbeiten.

Es gibt erstens jede Menge Gründe, eine Information, und sei sie noch so dramatisch, nicht in eigene Entscheidungen einfliessen zu lassen (vgl. vorige Abschnitte). Und zweitens kann Wissen immer nur innerhalb eines sozialen Kontextes relevant werden und nie abstrakt (...) Der Gebrauch von Wissen ist etwas völlig anderes als das Wissen selbst. (204)

Energie sparen, Ressourcen schonen

Um herauszufinden, ob wir in Zukunft eine postkarbone Gesellschaft ohne AKWs hinbekommen, also eine Gesellschaft, die alle Energie mit vertretbaren Risiken aus erneuerbaren Quellen bezieht, müssen wir vor allem vorwärts gehen in eine allseits bekannte und akzeptierte Richtung. Jedermann weiss, was nötig ist.

Es geht darum, diese Richtung nicht nur als Verzicht, sondern als Chance zu erkennen. Könnten Schritte in diese Richtung unser Leben bereichern statt beschränken, es spannend, interessant und hoffnungsvoll machen statt es einzuengen?

Als Kirchgemeinde aktiv werden

Die wirksamste Grösse für die Verfolgung kollektiver Ziele umfasst um die 150 Individuen - diese Grösse schliesst eine grosse Anzahl von Kompetenzen ein und ist gleichzeitig vom Einzelnen noch gerade überschaubar. (207)

Diese Erkenntnis geht auf den Evolutionsbiologen Robin Dunbar zurück. Die Zahl 150 ist eine der sogenannten "Dunbar Numbers", welche Gruppengrössen beschreiben, die in der menschlichen Evolution über lange Zeiträume am konstantesten und am erfolgreichsten waren.

Die Mikro-Politik der kleinen Gruppen wird in der öffentlichen Wahrnehmung und bei den politischen Eliten notorisch unterschätzt, aber es wird nicht zuletzt dieses lokale Wissen sein, das in Gestalt lokaler Praktiken das kulturelle Projekt des Gesellschaftsumbaus mitinitiieren und tragen wird. (207-208)

Wäre nicht eine Kirchgemeinde folglich eine ideale Plattform, um im Bereich Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit Neues auszuprobieren? Und entspricht eine solche Handlungsweise nicht dem innersten Kern des christlichen Auftrags, zur Schöpfung Sorge zu tragen? Als Menschen in der Mitwelt einen Platz anzuvisieren, der Leben fördert und nicht mindert?

Gemeinsam etwas erreichen

Ein Nachhaltigkeitsprojekt hat nicht nur für künftige Generationen, sondern auch für eine Kirchgemeinde im Jetzt viele positive Auswirkungen:

- Es verbindet. Es stiftet Gemeinschaft und Gemeinsinn und kann je nach Ausgestaltung ein Generationenprojekt sein, d.h. die verschiedenen Generationen in einem gemeinsamen Interesse zusammenführen.
- Es ermutigt. Sichtbare Schritte auf dem Weg zu einer zukunftsfähigen Lebensform mehren die Hoffnung und machen Lust auf mehr.
- Es befähigt. Ein Nachhaltigkeitsprojekt ist ein Lernfeld, das die Beteiligten einerseits sensibilisiert und ihnen andererseits das Gefühl gibt, etwas bewirken zu können.

Es ist Zeit, das Licht auf den Scheffel zu stellen!

Die Jungscharbaracke Möriken

Dringend sanierungsbedürftig

Die Baracke wurde 1988 als Schenkung von der Jura Cement übernommen und von der Jungschar gemeinsam mit der Kirchenpflege in Fronarbeit selbst auf dem Areal im Unteräsch wieder errichtet. Seither dient sie der CVJM-Jungschar Möriken als Lokal. Zwischenzeitlich ist auch der Mittagstisch des Elternvereins hier untergebracht.



Die Jungschar-Baracke ist elektrisch beheizt. Der jährliche Stromverbrauch dafür beläuft sich auf durchschnittlich 10'000 bis 11'000 Kilowattstunden und verursacht der Kirchgemeinde Stromkosten von rund Fr. 2000.-.

Die Baracke ist wärmetechnisch völlig ungenügend. Sie weiterhin in diesem Zustand zu betreiben, ist unverantwortlich und mittelfristig wohl auch nicht mehr gesetzeskonform.

Die Idee: ein Strohballenhaus

Strohballenhäuser erreichen je nach Bauweise Minergie- oder Passivhaus-Standard. Sie werden aus nachwachsenden Rohstoffen errichtet und sind in der Öko-Bilanz Bauten vergleichbarer Energieklasse überlegen.

Strohballenhäuser können teilweise in Fronarbeit errichtet werden - je nach Ballengrösse kann jedermann/-frau mit anpacken.

Ein Strohballenbau wäre ein zukunftsweisendes Gemeinschaftsprojekt, das in unserer Kirchgemeinde realisiert werden könnte. Zu klären wäre, ob die Baracke in Strohballenbauweise saniert werden könnte oder vollständig neu erbaut werden müsste. Die Jungschar, aber auch interessierte Leute aus der Kirchgemeinde könnten sich an der Verwirklichung beteiligen. Nicht nur um die Kosten tief zu halten, sondern auch um ein Nachhaltigkeitsprojekt in der Bevölkerung gut zu verankern und abzustützen (Umweltpädagogik).

Der einfache Innenausbau der Baracke spricht ebenfalls für ein Projekt mit möglichst viel Eigenleistungen.

